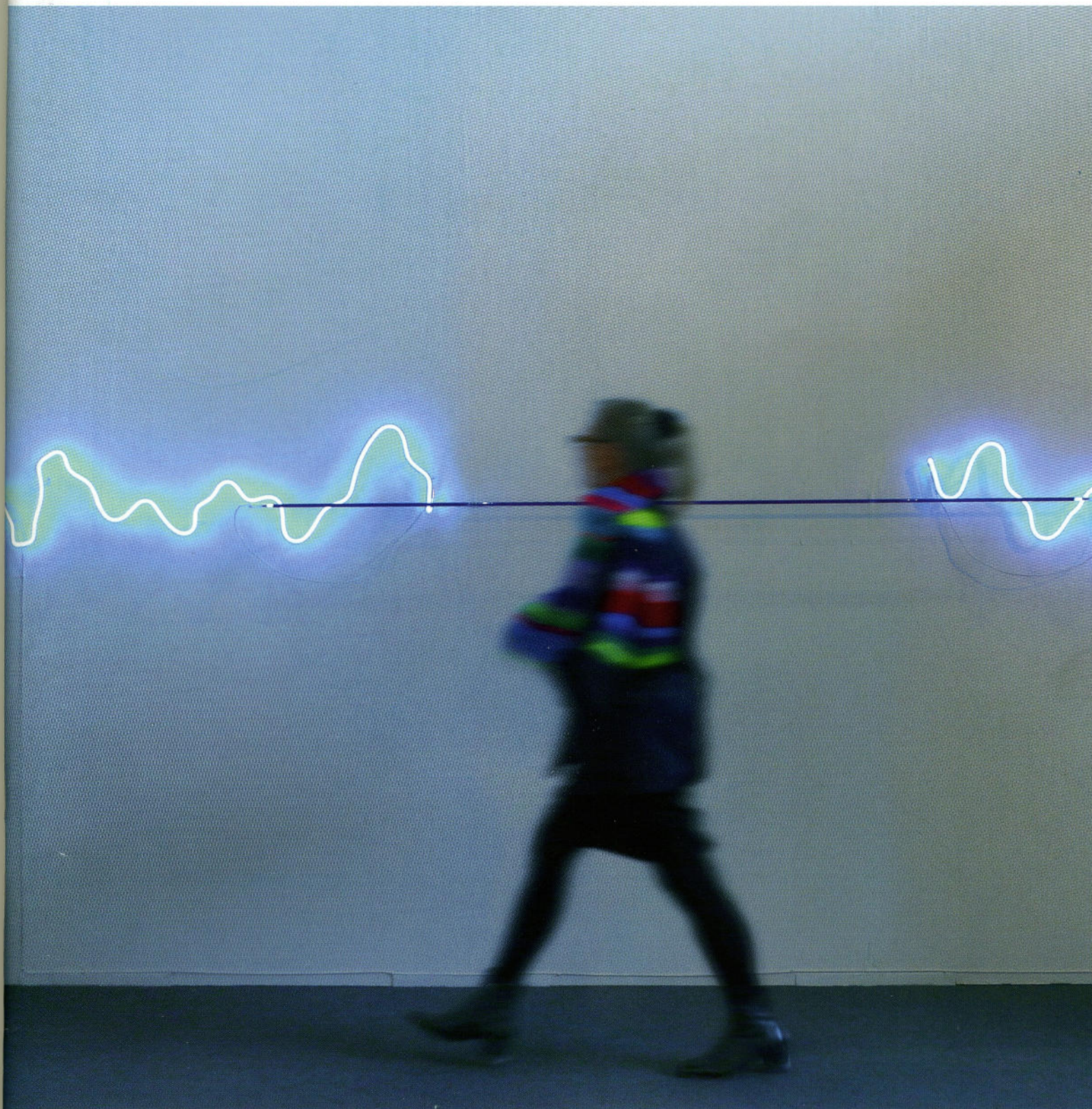


Kunst und Feuergulasch: die Ausstellungshalle Schulstraße 1A | Magritte:  
Ein Philosoph lässt die Sau raus | Ambivalenz in Rot: die Bedeutung einer  
Farbe für den Film | Epochenwechsel: Philipp Demandt im Interview

# art kaleidoscope

Kunstmagazin für Frankfurt und Rhein-Main Januar bis März · Heft 1 | 17 · D 432794 · 3,50 €



**TITEL:** Licht und Farbe im Neuen Kunstverein Aschaffenburg





The background of the entire page is a dark, textured surface. At the top, there are vertical streaks of light in shades of orange, yellow, and blue. Below these, a thin horizontal line of small white dots spans the width of the page. The main title is in a bold, yellow, serif font. Below the title, there is a subtitle in a smaller, white, sans-serif font. The bottom half of the page features a large, wavy, blue line that resembles a light wave or a stylized 'S' shape, set against a dark background. At the very bottom, there is a thin, horizontal line of green light.

# **WIE ES LEUCHTET**

*Auf der Spur des Lichts im Neuen Kunstverein Aschaffenburg*



TEXT CHRISTOPH SCHÜTTE

Inge Dick: „herbst licht weiß“  
2012-2016  
Foto: Inge Dick

Es ist ein großes, ein allzu oft bemühtes Wort, das in diesem Fall aber einmal angebracht erscheint: Mit „FarbeLicht – Licht-Farbe“, so der Titel dieser ambitionierten Schau, mit der der Neue Kunstverein Aschaffenburg ins neue Ausstellungsjahr startet, ist dem Haus ein Coup gelungen. Das hängt gar nicht in erster Linie mit den großen Namen zusammen, die sich auf der Künstlerliste finden und der Präsentation zusätzlichen Glanz verleihen. Jan van Munster zum Beispiel oder François Morellet. Auch nicht in erster Linie damit, dass das populäre Medium Lichtkunst in dem ein wenig abseits der breiten rhein-mainischen Kunstströme gelegenen „Kunstlanding“ für großes Publikumsinteressesorgen dürfte.

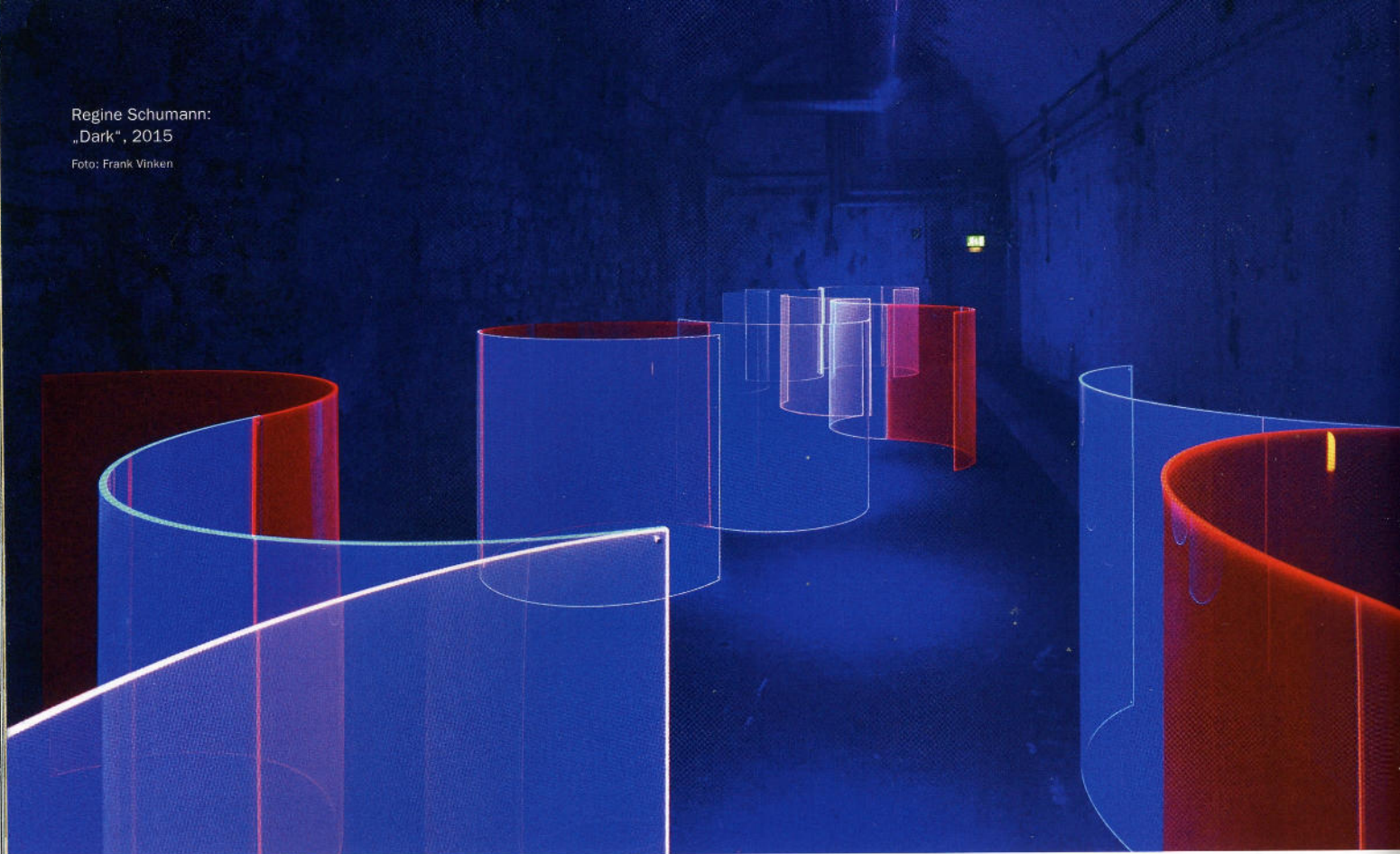
Dass Aschaffenburg in diesem Frühjahr weit über Unterfranken hinaus leuchtet, ist angesichts einer Ausstellung, die sich der konstruktiv-konkreten Kunst widmet, alles andere als selbstverständlich. Kuratorin Renate Bender hat Arbeiten von zehn Künstlern ausgewählt, die sich auf die Themen Licht und Farbe konzentrieren. Damit tritt die Münchner Galeristin den Beweis an, dass das überschaubare, minimalistisch geometrische und deswegen als eher schwierig und spröde geltende Vokabular dieser Kunstrichtung keineswegs nur etwas für Liebhaber von Logik, Spiegelung und Progression ist, die mit Begriffen wie Wiederholung, Reihung und der Fibonacci-Folge etwas anzufangen wissen. Es kommt nicht von ungefähr, dass sich unter den herausragenden Vertretern der konkreten Kunst nicht nur zahlreiche Mathematiker, sondern auch auffallend viele Autodidakten finden. Ist dieser Kunst doch der Sinn für Farbe, Form und Proportionen, für überwältigende Schönheit und nicht zuletzt die Lust am Spiel gleichermaßen eingeschrieben.

Den von Bender formulierten Anspruch, nicht nur die Bandbreite aktueller Lichtkunst, sondern darüber hinaus auch „ein breites Spektrum im Rahmen der im weitesten Sinne konkreten Kunst“ vorzustellen, löst die Ausstellung tatsächlich ein. Dazu tragen fotografische wie filmkünstlerische Positionen bei, für die etwa die Namen Inge Dick oder Nadine Poulain stehen, Siegfried Kreitners kinetische Skulpturen, Regine Schumanns ungeheuer coole, durchaus dekorative Arbeiten aus farbigem, bisweilen fluoreszierendem Acrylglas oder Rosa M Hesslings Malerei. Ganz nonchalant reiht die Kuratorin zwar auch einen Künstler wie den Wiesbadener Fotografen Thomas Wunsch unter die konkreten Positionen ein. Angesichts seiner analog aufgenommenen, indes aufwendig nachbearbeiteten Abstraktionen muss dies allemal gewagt erscheinen. Unterdessen hätte man von dem im vergangenen Frühjahr hoch betagt gestorbenen Pionier der Lichtkunst, François Morellet, sehr gern etwas mehr gesehen als vier Neonarbeiten des mehrfachen Documenta-Teilnehmers und Biennale-Künstlers.

Dessen ungeachtet geht das Konzept der Schau aber mit bemerkenswerter Selbstverständlichkeit auf. Das hat auch damit zu tun, dass Bender einen Großteil der Künstler seit Jahren oder gar Jahrzehnten kennt und viele auch mit ihrer Galerie vertritt. Als noch entscheidender für das Gelingen der Präsentation mag man indes das Engagement der Künstler werten. Immerhin kommen die Räume des Kunstvereins nicht allen Positionen wirklich entgegen. Jan van Munster etwa oder die Österreicherin Victoria Coeln, die für ihre spektakulären, unter anderem im Wiener Stephansdom, am Heldenplatz oder jüngst im spanischen Burgos gezeigten Lichtinstallationen bekannt ist, müssen sich in Aschaffenburg bisweilen bescheiden.

Jan van Munster  
05 Brainwave (Ratio); 2016  
Foto: Guus Rijven

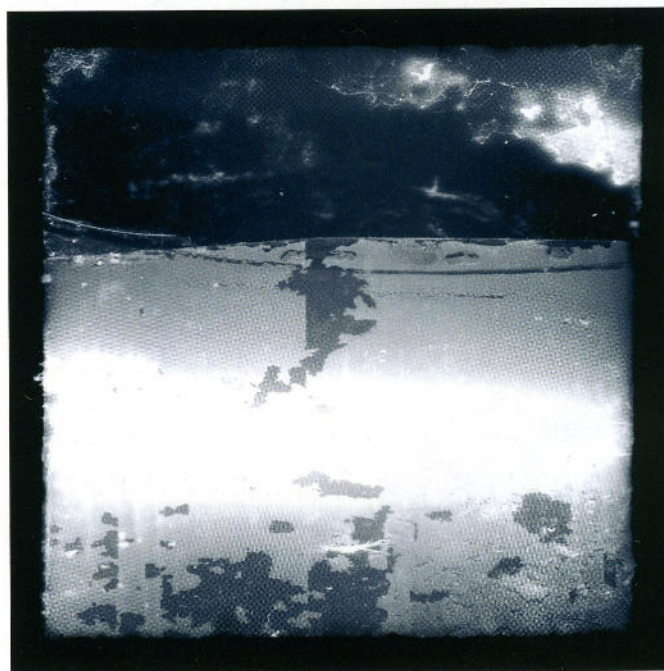




Aber es zählt sich aus, dass fast alle in der Schau vertretenen Künstler im vergangenen Jahr eigens nach Aschaffenburg gereist sind, um ihre Arbeiten mit den örtlichen Gegebenheiten abzugleichen. Das gilt für Schumanns unter Schwarzlicht regelrecht glühende und eigens auf den Raum abgestimmten Objekte ebenso wie für Rosa M Hesslings schillernde, ihre koloristische Anmutung mit der Bewegung des Betrachters scheinbar variiierende Malerei.

Unterdessen ist der jeweilige Kontext für Coelns Kunst ohnehin von herausragender Bedeutung. Für „FarbeLicht – LichtFarbe“ hat sie sich dann auch entschieden, nicht das Gebäude selbst zu inszenieren, sondern eine zwölfteilige Chromogramm-Folge zu zeigen, mit der sie ihre immateriellen, durch Filter projizierten Farbformen in bildhafte, auf Fotopapier belichtete Form bringt.

Keineswegs zuletzt kann man mit der in Deutschland vergleichsweise wenig bekannten Inge Dick noch eine Künstlerin entdecken, deren Werk allein schon den Weg nach Aschaffenburg lohnt. Dabei ist die 75 Jahre alte Österreicherin eine Konzeptkünstlerin reinsten Wassers. Ihre Arbeiten haben aber rein gar nichts Sprödes, sind weder verkopft noch theoretisch oder gar bloße Idee geblieben. Im Gegenteil. Das galt schon für ihre mit Mittel- und Großformatkamera aufgenommenen Polaroids monochromer Flächen, mit denen sie die Veränderung des Lichts in ihrem Atelier festhielt. Umso stärker trifft dies auf ihr aktuelles Werk zu. Zwar ist ihr Thema das gleiche geblieben. Nach wie vor versteht sie sich auch vornehmlich als Malerin. Während der vergangenen zehn Jahre hat sich Dick aber mehr und mehr dem Film zugewandt: Stunden, mitunter auch Tage nimmt eine fest installierte Kamera den immergleichen Ausschnitt einer weißen Fläche auf und dokumentiert die Licht- und Farbveränderungen im Tagesverlauf und im Wechsel der Jahreszeiten. Das ist im Grunde auch schon alles. In den bis zu 60 Stunden dauernden, im Kunstland freilich gerafft vorgeführten Videos „herbst licht weiß“ oder „frühlings licht weiß“ heben



Thomas Wunsch: ohne Titel

Foto: Thomas Wunsch

sich reine Farbe, reines Licht und das Vergehen der Zeit Bild für Bild auf und verdichten sich in jedem einzelnen der Stills. Das ist von einer formalen Stringenz und zugleich von einer Poesie, wie man es selbst im weiten, scheinbar grenzenlosen Kosmos der konkreten Kunst nicht eben häufig findet. Und schlicht und einfach große Klasse. □

**„FarbeLicht – LichtFarbe“  
Dem Licht auf der Spur**

5. März bis 30. April 2017  
Neuer Kunstverein Aschaffenburg  
[www.nkvaschaffenburg.de](http://www.nkvaschaffenburg.de)